

heimlich schleichenden Verbrechen seiner Untertanen, die aus so mancherley Menschen bestanden, auforderten.

Nach so vielen rühmlichen Thaten und nützlichen Werken starb Ancus nach einer vier und zwanzigjährigen Regierung (Erb. N. 137, vor Chr. Geb. 617.) und hinterließ zwey unmündige Söhne, denen er den reichen Hetrusker Lucumo Demeratus, der als Nachfolger des Ancus unter dem Nahmen Lucius Tarquinius bekannter ist, zum Vormund setzte.

Tarquinius Priscus.

(Erb. N. 138, vor Chr. Geb. 616.)

Tarquinius, mit dem Beynahmen: der Ältere, stammte aus Korinth, und hatte sich mit seinem Vater Demeratus, einem sehr reichen Manne, nach der hetrurischen Stadt Tarquinii begeben. Hier fand er das Glück nicht; von dem er sich Hoffnung gemacht hatte; daher wandte er sich mit allen seinen Reichthümern nach Rom, in der sichern Überzeugung, daß er sich dort besser emporbringen würde. Den Römern gleich anfänglich sich gefällig zu machen, veränderte er seinen Nahmen Lucumo in Lucius, und den Nahmen seines Vaters vertauschte er mit dem von der Stadt Tarquinii hergenommenen Nahmen. Hier wahrte es nicht lange, so stieg er empor, und erhob sich durch sein Vermögen, seine Einsichten, Gewandtheit und die in manchen Fällen bezeugte Tapferkeit zu einem so großen Ansehen, daß er allgemein geschätzt und mit einer Senatorstelle beehret ward. Vorzüglich hatte der König großes Vertrauen zu ihm, und sicher geglaubet, daß durch das Ansehen und die Macht eines so allgemein geschätzten Mannes seinen Söhnen, unter welchen der älteste nun fünfzehn Jahre hatte, die römische Krone, wenn sie auch nicht erblich wäre, vielleicht doch erhalten werden könnte. Es war auch nicht unmöglich; denn die große Ehrerbietigkeit, welche das Volk zur Familie eines so beliebten Königs trug, hätte leicht die Stimmen zu Gunsten des einen Sohnes lenken können. Aber Tarquinius warb selbst mit Übergehung seiner Mündel um die Ehre des Thrones, und seiner Verschlagenheit glückte es auch, daß ihn das Volk zum König bestimmte.

Tarquinius war nun gegen jene, die ihn zum Throne befördert hatten, nicht undankbar. Er vermehrte den Senat mit hundert neuen Gliedern, die insgesammt aus den Plebejern ausgehoben waren; und deswegen den Nahmen: Patres minorum gentium erhielten. Dem Volke erwies er sich dadurch gefällig, daß er es durch mancherley Spiele unterhielt; und, um ganz dessen Neigung zu gewinnen, ließ er nach griechischer Art, zu bequemerer Feyerung der Spiele, eine Rennbahn (Circus) erbauen. Seine Klugheit hatte sicher gerechnet, daß er dem römischen Volke gewiß damals gefallen würde, wenn er es durch Vergnügen zu unterhalten verstünde.

Unter der Regierung dieses Königs entstanden mancherley blutige Kriege, und die Lateiner waren die ersten, welche abermal mit Rom brachen; Tarquin stellte sich ihnen entgegen, (Erb. N.

148; vor Chr. Geb. 606.) und schlug sie in dreyen Treffen jederzeit aus dem Felde. Sie verloren einige ihrer Städte und einen beträchtlichen Theil ihrer Habschaften. Collatia, eine dieser Städte, erhielt Egerius, ein Vetter Tarquins, zum Geschenke, und mit dieser nahm er zugleich den Namen Collatinus an. Aus der eroberten Beute ward im murcischen Thale der schon genannte Circus, dem man nachgehends den Beynahmen: Maximus, zum Unterschiede von andern, zulegte, erbauet.

Die immerwährenden Siege der Römer machten die Etrurier inunter besorgter; sie schlossen daher ein Bündniß unter allen ihren Städten, und griffen Rom mit gesammter Macht an. (Erb. N. 160, vor Chr. Geb. 594.) Fidens, der Schlüssel zum römischen Gebiete, ward an sie verrathen, und das römische Gebiet größtentheils verheeret. Tarquin theilte seine Legionen, und ließ seinen Vetter Collatinus vor Fidens rücken; er selbst aber verwüstete die Gegend um Veji. Collatin ward einige Male überfallen und geschlagen; aber bald darnach mußte Fidens selbst an Tarquin sich ergeben. Die Verräther wurden zu Tode gezeißelt, und viele des Landes verwiesen, und ihre Felder unter die Römer vertheilt. Die Etrusker zogen indessen ihre ganze Armee bey Eretum zusammen, wurden aber auch da von den Römern aufs Haupt geschlagen. Sie baten nun um Frieden, der ihnen auch unter billigen Bedingungen zugestanden ward. Tarquin erhielt vom Senate einen Triumph, und von den Etruriern die bey ihnen gewöhnlichen Zeichen der Oberherrschaft; einen elfenbeinernen Stuhl (sella curulis) und eine Toga palmata, oder ein mit Goldstreifen durchwirktes Oberkleid.

Sieg des ältern Tarquins über die Sabiner und Etrusker durch Abbrennung ihrer Schiffbrücke.

Kupf. No. XI.

(Erb. N. 173. vor Chr. Geb. 581.)

Den Sabinern ward zur Last geleyet, daß sie die Etrusker, währendes Krieges mit Rom, unterstützet hätten. Eine hinlängliche Ursache, welche die Römer zu einem neuen Kriege veranlassen konnte. Tarquin fiel in Sabinien ein; konnte aber aus Mangel nothwendiger Reiterer wenig ausrichten, und brachte es nur mit Mühe dahin, daß sie verstärket ward. Unterdessen hatten die Sabiner eine beträchtliche Verstärkung aus Etrurien erhalten, und sich an der Mündung des Anio in die Tiber zu beyden Seiten des letzten Stromes gelagert. Eine Schiffbrücke war das Mittel, durch welches sie Gemeinschaft zwischen sich unterhielten. Tarquin sah wohl ein, daß er dem Feinde in dieser Stellung wenig würde schaden können; weil beyde Lager nur eins ausmachten, und jedes das andere bey einem Angriffe ungehindert unterstützen konnte. Es war daher ein Mittel nothwendig, sie beyde zu trennen und ihnen alle Gemeinschaft abzuschneiden.

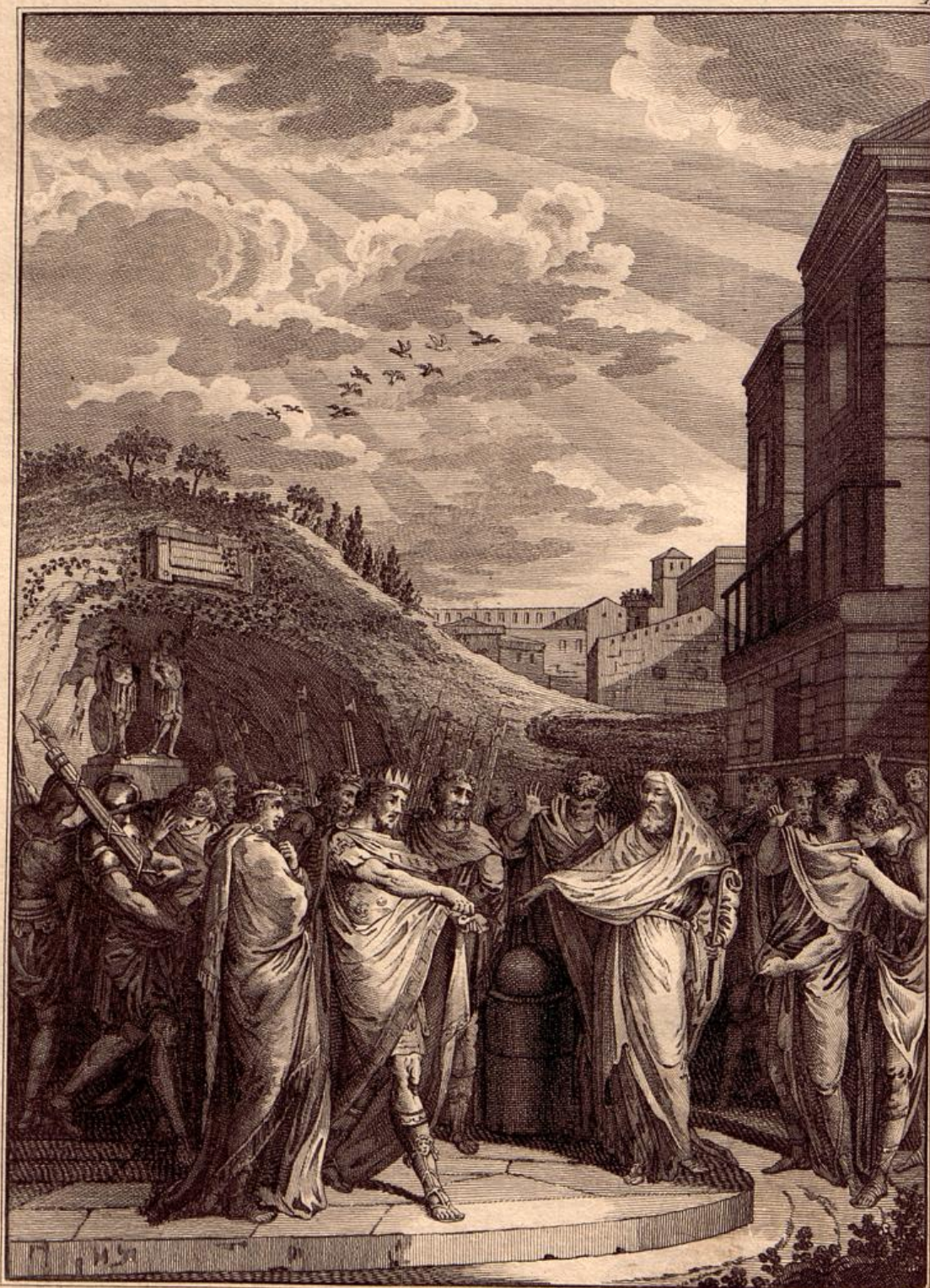


*Sieg des älttern Tarquins über die Sabiner und Aetrusker durch abbrennung
ihrer Schiffbrücke.*

W. West sc.







Accius Navius weiß die Gedanken des älteren Tarquinius.

Zu diesem Ende nahm Tarquin seine Stellung auf einem Hügel am Anio, unweit des sabinischen Lagers, und ließ eine Menge kleiner Boote verfertigen, und mit Schwefel und Harz gut übertünchen. Diese wurden mit dürrem Holze und anderen leicht brennbaren Materien angefüllt und drey Stunden nach Sonnenuntergang in voller Flamme den Strom abwärts gegen die Brücke geleitet. Ein günstiger Wind kam diesem zerstörenden Unternehmen der Römer glücklich zu statten; die Flamme der Brandner ergriff die Brücke: bald stand sie selbst in heller Flamme da, und machte es jedem unmöglich, der sie zu löschen es wagte. Verwirrung stürmte in beyden feindlichen Lagern. Man kannte den Schaden, und stürzte ins Feuer, in vergeblicher Hoffnung die Brücke zu retten, und vergaß in verwirrender Eile das sabinische Lager gegen die Römer zu besetzen. Der König benützte die vorgesehne Verwirrung, bezog das unbesezte Lager des Feindes, und ließ zu gleicher Zeit durch einen über den Strom gesetzten Theil des römischen Heeres die Hetrusker angreifen. Es war Nacht, und nur die Flamme der Brücke erhellte das Dunkel. Von tödtenden Elementen und feindlichen Menschen umrungen, war kein Ausweg für die Feinde im Lager, alle verschlang das Wüthen des Feuers, die Fluthen des Stromes oder das mordende Schwert der Römer. Die Liber selbst, noch ehe Tarquin ein Boot abfertigen konnte, brachte durch Waffen und Leichen, durch noch flammende Brandner und Stücke der Brücke die Nachricht nach Rom von glücklich erfochtenen Siege und gänzlich verwüsteten Heere der Feinde.

Dieses Stratagemma war über alle Erwartung gelungen; Tarquin verfolgte den erhaltenen Vortheil und rückte in der Sabiner Land. Hier trieb er sie dermaßen in die Enge, daß sie um Erhaltung eines Friedens ihm alle wichtige Plätze räumen mußten. Ein feyerlicher Triumph war der Lohn des Siegers, und es war, so viel man weiß, das erste Mal, daß der Triumphator sich eines Wagens bediente a).

Accius Navius weiß die Gedanken des ältern Tarquins.

Kapf. No. XII.

Rom hatte bis daher keine andere Reiterrey, als diejenigen dreyhundert Celeres, welche Romulus zur Leibwache sich hatte wählen lassen, und noch andere dreyhundert, welche Tullus aus dem albanischen Adel hinzugefügt hatte. Für ihre Zeiten hatten sie in einem Kriege hinlänglich seyn können; aber ist, da Rom an Land und Leuten immer zunahm, und Fußvolk die Menge ins Feld stellen konnte, war es auch nöthig, die Reiterrey zu schnellen Unternehmungen zu vermehren.

a) Bis daher waren alle Triumpheinzüge nur zu Fuß geschehen. Man behielt nachgebends diese Art Feyerlichkeit, als eine Gattung eines geringeren Triumphes, bey, und nannte sie vom geschlachteten Opfethiere eine *Obatio*. Von diesem Triumphe Tarquins haben die nachmaligen Triumphatoren das Fahren im Wagen beybehalten, und sich bemühet, diese Einzüge immer herrlicher und prunkvoller zu machen.

Tarquin hatte oft den guten Nutzen von der schon bestehenden Anzahl erfahren, und auch deswegen im Kriege mit den lateinischen Städten auf die Errichtung einiger neuen Schaaren angetragen; aber in einem Staate, wie Rom, wo Aberglauben in die Staatsverwaltung so innig verflochten war, durfte man nicht erwarten, daß der Vortrag des Königs, so nützlich und nothwendig er auch immer war, nicht etwa Schwierigkeit finden würde. Accius Navius, der vornehmste Augur, stellte dem Könige vor, sein Vortrag ziehe auf eine solche Neuerung, welche die ersten Einrichtungen des Romulus umstürze und sehr leicht den Zorn der Götter nach sich ziehen könne. Er für seine Person riethe, man solle das Gutachten derselben zuvor durch ein Augurium a) einholen.

Bei dem rohen Volkshaufen konnte wohl das Vorgeben des Augurs blind gehorchenden Glauben finden; aber der besseren Ueberzeugung des Königs mußte es Unwillen erregen. Um also mit einem Male des Navius Wahrsagerkunst und alle daher geleiteten Täuschungen zu vernichten, sagte der König, er solle alsobald gehen, und seine Vögel zu Rathe ziehen, ob das Geschäft, welches er ihm auszuführen gedenke, glücklich gelingen würde. Der Wahrsager gehorchte, und kam nach einer Zeit mit der Antwort zurück: die Unternehmung des Königs sey thunlich und würde gelingen. „Schön, sagte der König mit Lachen, eben gedachte ich den Kieselstein mit dem Scheermesser zu schneiden.“ — Schneide du nur,“ sprach der Augur, und wirklich ließ sich der Stein zertheilen. Tarquin erstaunte, und gab alsobald sein Vorhaben auf. Damit aber dennoch der Vortheil des Staates durch diese religiöse Täuschung nicht gehindert würde: so ward beschlossen, die schon bestehenden Centurien der Reiter beträchtlich zu mehren, so daß künftighin die ganze Reiterey aus achtzehnhundert Mann bestehen sollte.

Durch diesen Vorfall wuchs das Ansehen der Augurn in Rom außerordentlich, und es war fast kein Geschäft im Lager und in der Stadt, im häuslichen und bürgerlichen Leben, zu dem man nicht die Augurien zu Rathe gezogen hätte. Im Grunde ist der Vorfall mit dem Accius Navius zwar nur eine Fabel, die zu den vielen gehört, wodurch sich der abergläubische Römer jederzeit täuschen ließ, und worüber die Vernünftigen im Volke lachten b): aber man hat sie dennoch durch eine eiserne Statue verewiget, welche noch zu Kaiser Augustus Zeiten auf dem Comitium stand.

Unter der Regierung dieses Königs erhielt auch Rom prächtige Gebäude, und noch keiner der vorigen Fürsten hat so vieles auf Verschönerung, Reinigung und Befestigung der Stadt verwendet. Er konnte es auch leichter thun, weil die glücklich erfochtenen Siege eine Menge Reichthümer und Schätze in die Stadt geleitet hatten. Seine Gebäude schienen alle für die nachfolgenden Zeiten

a) Ein Augurium, oder Avigerium wurde aus dem Vögelzuge hergeholet. Der Augur bezeichnete unter gewissen Formeln mit seinem krummen Stabe (lituus) eine Himmelsgegend (templum) und beobachtete darin die Gattung der Vögel, ihre Anzahl, Flug, Gesang u. dgl. Sobald er ein glückliches Zeichen sah, begab er sich weg, damit kein unglückliches nachfolgen möchte.

b) Cicero wundert sich, daß ein Augur dem andern nicht ins Gesicht lache; und hat Schriften über die Wahrsagerkunst verfaßt, worin er seinen Unglauben oft zu erkennen giebt; unterdessen will er doch, daß man gegen das Wahrsagen, der Staats- und Volksreligion halber, die größte Ehrfurcht tragen müsse. Es gehörte zur römischen Politik, daß das Volk, nach der Meynung des Varro, des größten Hierologen des alten Heidenthums, viel Wahres nicht wisse und dafür viel Falsches glaube.

gebaut, und waren Wunderwerke für das damalige immer noch rohe Alter. Nach dem Circus verdienen die großen und weiten Kanäle (Cloacae), zu Ableitung des Unraths aus den Häusern und Gassen der Stadt, alle Aufmerksamkeit. Ihre Wölbung war so stark, daß nachgehends ganze Paläste darauf konnten gebauet werden, und inwendig so weit, daß ein geladener Heuwagen immer hätte durchfahren können. Um das Forum Romanum oder den großen Versammlungsplatz der Römer ließ er Hallen und Gänge erbauen, welche dasselbe nicht nur verschönerten, sondern auch für den Verkauf der Handwerkswaaren dienlich machten. Auch zum Capitolium, dem nachmals so prächtigen Werke, legte er den Grund, indem er den tarpejischen Hügel ebenen ließ. Es gab keine Zeit, die er, frey vom Kriege, nicht nützlich und gut zum Besten der Stadt verwendet hätte; sogar Säle zur Verwaltung gerichtlicher Verhandlungen und öffentliche Schulen für beyderley Geschlechter werden ihm zugeschrieben und unter seine Einrichtungen gezählt.

Unter so löblichen Handlungen war Tarquin zu einem Alter von achtzig Jahren gelanget, und hätte ein besseres Ende verdient. Aber die Söhne des vorigen Königs, seine Mündel, hatten gehoffet, nach seinem Tode zu regieren, und merkten, daß er auf seinen Schwiegersohn, Servius Tullius, nähere Absichten habe. Dieß reizte sie zu einer schrecklichen Rache, welche sie unter einer List verbargen. Zwey, als Holzhacker verkleidete Bösewichter, wurden gedungen, die vor dem Palast des Königs ein großes Gezänk anfangen mußten. Beyde berufen sich auf den Ausspruch des Königs, und dieser ließ sie vor sich; aber als er aufmerksam hörte, was der eine sage, gab ihm der andere mit seiner Art einen tödtlichen Streich. Beyde entflohen; aber sie wurden eingeholt, und nun gestanden sie alles. Die beyden Söhne des Ancus flohen zu den Völkern, und beunruhigten durch ihren Anhang im Senate wenigstens den Anfang der nachfolgenden Regierung. Tarquin starb an dieser Wunde, und seine Gemahlin Lantana verheimlichte so lange seinen Tod, bis sie es durch ihre Partey so weit gebracht hatte, daß dem Servius, ihrem Schwiegersohne, der römische Thron sicher war. Tarquin regierte acht und dreyßig Jahre, und hat durch seine Einsichten, Einrichtungen und glücklich geführten Kriege der Stadt und dem Staate Rom ungemein genüget.

Servius Tullius.

(Erb. N. 176, vor Chr. Geb. 578.)

Servius bestieg den Thron ohne ein vorhergehendes Interregnum, und hatte viel Klugheit nöthig, sich anfänglich auf demselben fest zu halten. Er war seiner Herkunft ein Lateiner, und stammte zwar aus edlem Blute; aber seine Mutter ward in den vorigen Kriegen gefangen nach Rom gebracht, und so war auch er, vermöge der Geseze, ein Sklav. Sein gutes Glück hatte ihn in Tarquins Haus geführt und Gelegenheit verschaffet, seine guten Eigenschaften zu zeigen. Vorzüglich genoß er die Gunst der Königin, und der König selbst liebte ihn mit der Bärtlichkeit eines Vaters